

Dinah Radtke, Laudatio anlässlich der Verleihung der Bezirksmedaille, Ansbach, 26. 11. 2019

Laudator: Dipl.-Psych. Karl-Heinz Miederer, Geschäftsführer Access Inklusion im Arbeitsleben gGmbH

Ich habe einen Traum.

Menschen leben in einer Gesellschaft, die sich kümmert: um die Bedürfnisse und Nöte, um die Wünsche und Hoffnungen des Anderen, um die Entwicklung von Potenzialen eines jeden und einer jeden.

Ich habe einen Traum.

Menschen mit besonderen Bedürfnissen werden von vornherein mitgedacht und einbezogen von Kommunen und Behörden, von Arbeitgebern und Gestaltern im öffentlichen Leben.

Ich habe einen Traum.

Die Gesellschaft, in der wir leben, ist Inklusiv. Gegenseitiger Respekt, Beachtung einer jeglichen Selbstbestimmung, Wertschätzung und Toleranz sind die Grundlage für ein Zusammenleben und die Weiterentwicklung unserer Gesellschaft in eine humane Zukunft.

„I have a dream“ war die Botschaft von Martin Luther King an die Welt in einer Zeit, in der Ungerechtigkeit zum Himmel schrie. Menschen unterdrücken Menschen aufgrund der Hautfarbe. Mit Ungerechtigkeit setzen wir uns tagtäglich auseinander. Menschen mit Behinderungen waren und sind zu allen Zeiten davon betroffen. Dinah Radtke hat diese Ungerechtigkeit erfahren seit ihrer Kindheit. Und ihre Antwort war eine Vision. Gleichberechtigung, gleiche Bedingungen für Menschen – egal, ob mit oder ohne Behinderung. Geboren Mitte der fünfziger Jahre war ihre Familie konfrontiert mit den Werten einer Gesellschaft, die noch mit den Auswirkungen der dunkelsten Zeit in der deutschen Geschichte zu kämpfen hatte. Vor 75 Jahren hat man unser Leben als „unwert“ betrachtet, der Umgang mit uns war menschenverachtend. Das hatte die Gesellschaft geprägt. Defizit überall, auch Scham und Hoffnungslosigkeit. Nach dem Krieg hat sich die Gesellschaft erst kaum, dann zögerlich auf den Weg gemacht. Spürbar und später sichtbar geworden sind Veränderungen, als sich Menschen mit Behinderungen selbst artikuliert haben. Dinah Radtke war eine davon. Als Lady in Red hat sie beigetragen zu mittlerweile bahnbrechenden Veränderungen. Rot ist die Farbe des Feuers, steht für Energie und Lebendigkeit, aber auch für die Liebe – zum Leben, zu den Menschen in ihrer Umgebung. Sie verkörpert diese Farbe, ob unbewusst oder absichtlich: sie ist halt so.

Für die Behindertenbewegung hat sie wichtige Impulse gesetzt. Mit ihrem persönlichen Einsatz hat sie in Erlangen konkrete Verbesserungen erreicht für barrierefreien Wohnraum, in der Mobilität mit öffentlichen Bussen und der allgemeinen Beratung behinderter Menschen und ihrer Angehörigen. Besonders erfolgreich war sie in der Netzwerkarbeit. In den siebziger Jahren hat sie die Studenteninitiative Behinderter mitbegründet, in den achtzigern das Zentrum für Selbstbestimmtes Leben, in den neunzigern den Dachverband Interessenvertretung selbstbestimmtes Leben in Deutschland und dann dessen

Forschungsinstitut bifos. Seit 1993 ist sie engagiert für die Weltorganisation behinderter Menschen Disabled People International (kurz dpi) und hatte dort über mehr als zwei Jahrzehnte verschiedene Sprecher- und Vorstandsfunktionen inne. Im Jahr 2000 ist sie mit dem Bundesverdienstkreuz am Bande vom Bundespräsidenten Johannes Rau ausgezeichnet worden, 2009 mit dem Bundesverdienstkreuz erster Klasse, überreicht durch Horst Seehofer. Und vielleicht der Höhepunkt ihres Schaffens: Mitwirkung als Vertreterin der Bundesrepublik Deutschland bei der Erarbeitung der Behindertenrechtskonvention der Vereinten Nationen in New York in den Jahren 2005 und 2006. Besonderes Anliegen waren ihr die Art. 6 (Rechte behinderter Frauen), Art. 24 (Bildung) und 27 (Arbeit). Dies alles ist nur ein Auszug ihres Schaffens, der sich noch verdichten und ergänzen ließe, aber wir lassen es aufgrund des Zeitfensters für die Laudatio bei dem Eindruck eines dichten Wirkens auf regionaler, bundesweiter und internationaler Ebene.

Von der Vergangenheit kommen wir zur Gegenwart, die es zu nutzen gilt für den Weg in eine gute Zukunft. In der Inklusion liegt eine Kraft, unsere Welt menschlicher zu machen und heilsame Veränderungen zu bewirken. Dir ist wichtig, dass das Bundesteilhabegesetz seine Wirkung entfalten kann. Du wirst nicht müde auf die Errungenschaften hinzuweisen, die darin bereits enthalten sind und Verbesserungen, die darüber hinaus in Zukunft noch kommen sollten. In den Bereichen Bildung und Arbeit sind Grundlagen gelegt, deren Umsetzung im Wesentlichen aber noch auf sich warten lassen. Politik und Verwaltung sind gefordert, fruchtbare Ansätze wie beispielsweise das Budget für Arbeit oder die Zulassung anderer Leistungsanbieter zu fördern und zügig umzusetzen. Gesetze liefern eine Grundlage, die Umsetzung aber muss durch die Menschen unserer Gesellschaft erfolgen: Am besten beherzt, zielstrebig und zum Wohl des Einzelnen und der Gesellschaft.